

Galerie im Saal

Der Name „Galerie im Saal“ hat seine Wurzeln in der Tradition des Hauses, in welchem sich die Ausstellungsräume befinden. Wo heute Bilder in Öl, Acryl, Tempera, Aquarell, Mischtechnik, Skulpturen, Plastiken, Drucke, Zeichnungen, Radierungen, Holzschnitte, Lithografien, Keramik, Glaskunst, Kalligrafien, Schmuck aus der Region sowie aus dem Rest der Welt zu sehen sind, war früher einmal ein Tanzsaal. Deshalb: Galerie im Saal.

Der Raum

wurde neu gestaltet mit großzügigen Verglasungen nach Norden hin, um ein ideales Atelierlicht zu erhalten. Auf drei Ebenen werden die Kunstwerke repräsentativ gezeigt.

Die Galerie im Saal

wurde 1999 vom Ehepaar Eleonore Schmidts-Stumpf und Egon A. Stumpf gegründet, in eben jenem ehemaligen Tanzsaal in der Steigerwaldgemeinde Eschenau, einem Ortsteil von Knetzgau. Bisher wurden 36 Ausstellungen in Eschenau organisiert und seit 2005 jeweils an den Adventssonntagen ein Weihnachtlicher Kunstmarkt.

Die Philosophie

der Galerie im Saal kristallisiert sich an den Begriffen Qualität und Förderung in besonderem Maße. Das Ehepaar Stumpf als alleinverantwortliche Betreiber der Galerie im Saal legt sich nicht fest auf eine bestimmte Stilrichtung, Zeit oder Region, sondern mischt junge Kunst mit etablierter Kunst sowie regional bedeutende Werke und Künstler mit international bedeutenden.

In der völligen Offenheit in Bezug auf die Art der für Ausstellungen ausgewählten Künstler und Kunstwerke sieht das

Ehepaar Stumpf ein Spiegelbild der jetzt-zeitigen Kunstsituation, die vor allem durch Vielfalt und Gleichzeitigkeit geprägt ist. Dennoch lebt die Arbeit der Galeristen der Galerie im Saal von der Überzeugung, dass Qualität ein Auswahlkriterium sein muss.

Ein Grundsatz

Erwartungen oder Forderungen an die Kunst beschneiden deren Freiheit!

Weitere Aufgaben

Neben den Ausstellungen in den eigenen Galerieräumen kuratiert das Galeristenehepaar auch Ausstellungen an anderen Orten (z. B. Bad Kissingen, Vernon und Chateau d'Alba la Romaine/Frankreich) und seit fünf Jahren im Auftrag der Gemeinde Knetzgau und in Kooperation mit dem Kulturverein Museum Schloss Oberschwappach regelmäßig im Westflügel des Schlosses Oberschwappach.



Galerie für zeitgenössische Kunst

Eleonore Schmidts-Stumpf und Egon Stumpf
Gangolfsbergstraße 10
97478 Knetzgau/OT Eschenau
Fon 09527-810501 | Fax 09527-810502
stumpf@galerie-im-saal.de
www.galerie-im-saal.de

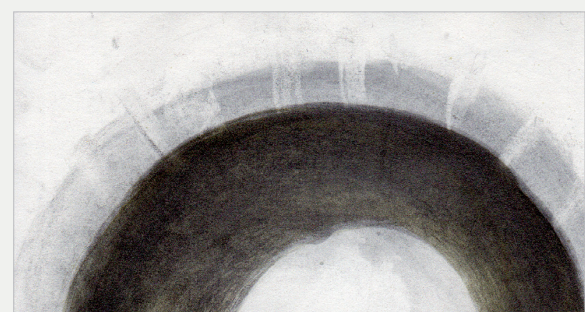
Grafik: Barbara Schaper-Oeser • www.sign-boo.de



RundSchau

Ausstellung
4. - 25. Mai 2014
Galerie im Saal

Gangolfsbergstr. 10 • 97478 Knetzgau/ OT Eschenau
sonn- und feiertags 11-17 Uhr
sowie nach telefonischer Vereinbarung
09527-810501
Führungen: sonntags, 11 Uhr



RundSchau

Die Galerie im Saal macht Platz für eine achtköpfige Künstlergruppe, die sich entschied, – nach intensiven Sondierungsgesprächen über den Sinn und Zweck, eine Gruppe zu bilden – erstmals gemeinsam in einer Kunstausstellung ihre neuesten Werke zu zeigen.

Jeder einzelne der Künstler kann auf eine reiche Sammlung an herausragenden Arbeiten und Ausstellungen zurückblicken. Dennoch setzte sich der Wunsch nach gemeinsamen Aktionen vorerst einmal durch. Die Gruppe stellt sich keine gemeinsamen künstlerischen Ziele und Aufgaben, sondern sie will so bunt wie die Welt ein Spiegelbild derselben sein. Ein breiter angelegtes Fenster auf das aktuelle Kunstgeschehen, als es die Werke der einzelnen Künstler sein können, soll geöffnet werden. Die vielen Facetten der verschiedenartigsten Arbeiten deuten die unendlichen Möglichkeiten künstlerischen Ausdrucks ein wenig an, und genau darum geht es dieser Gruppe.

In einer Gruppe finden sich aber zumeist nicht deshalb Künstler mit ausgeprägtem individuellen Stil zusammen, weil sie eine gemeinsame Idee verfolgen, diese Zielsetzung scheint am Ende doch Geschichte zu sein, vielmehr sind es Sympathien, viele gemeinsame Aktionen, das Gefühl, dass es bereichernd ist, miteinander zu arbeiten und selbstverständlich auch zu feiern. Und irgendwie will man sich gegenseitig unterstützen und hin und wieder einen Schwerpunkt setzen mit gemeinsamen Aktionen. Heraustreten will man aus dem Elfenbeinturm des eigenen Ateliers und hinein ins forschende Leben einer bunten Truppe, der man den Spaß ansieht, den sie dadurch für sich selbst und am Ende wohl auch für ihre Arbeiten gewinnt. Sich anregen lassen, miteinander Erfahrungen austauschen, Verbindungen zur Verfügung stellen und gemeinsam Türen öffnen, die sich jedem Einzelnen in dieser Fülle nur langfristig auf tun könnten. Durchaus ein gewisser Egoismus, der mit vollem Bewusstsein ins Spiel gebracht wird. Aber viel bedeutender sind doch die

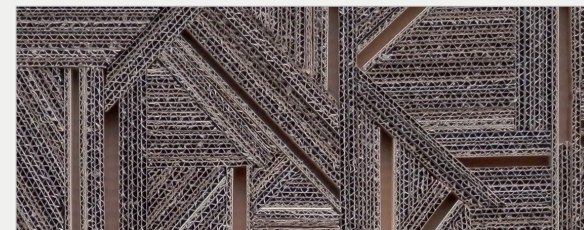
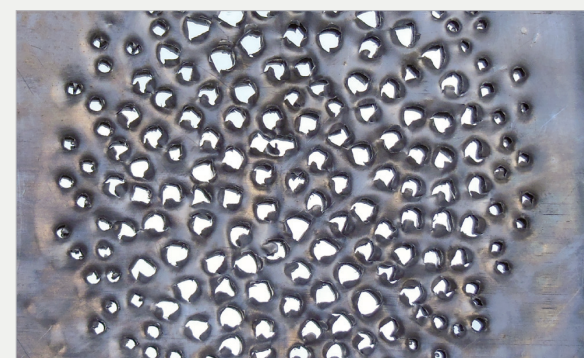
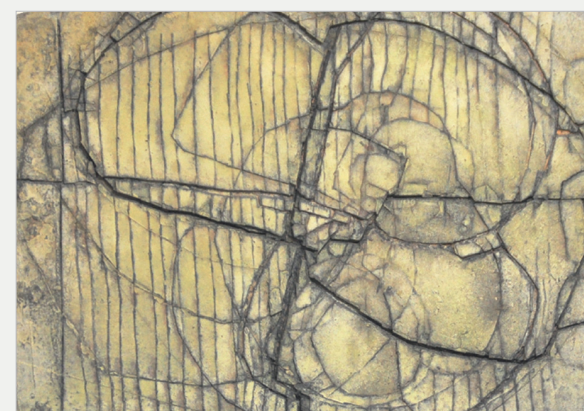
gegenseitigen Hilfen, das Überwinden engstirniger Konkurrenz, die nicht kleinkrämerisch mehr hinter jedem einzelnen Berg fristen sollen, sondern allen frei verfügbar gemacht werden. Wie gesagt: die ganzen erhofften Vorteile immer ergänzt durch die spürbare Freude, sich zu sehen und gemeinsame Aktionen zu planen und zu starten. Phantasie hoch acht ist das Motto, das unausgesprochen im Raum der Gruppe haust. Die Galerie im Saal soll erklärtermaßen eine zentrale Anlaufstelle für alle Mitglieder werden.

Dass die erste Ausstellung dieser Künstlerrunde in der Galerie im Saal stattfindet, gehört entsprechend zum Programm der Gruppe.

Die Künstler der ersten gemeinsamen Ausstellung in der Galerie im Saal sind

Helmut Droll – Euerdorf
Ernst J. Herlet – Schweinfurt
Jürgen Hochmuth – Rimpar
Herbert Holzheimer – Langenleiten
Gerd Kanz – Untermerzbach
Gerhard Nerowski – Königsberg in Bayern
Barbara Schaper-Oeser – Würzburg
Werner Tögel – Nürnberg

Egon A. Stumpf



Helmut Droll

1947 in Höchberg geboren
Studium Grafik, Design, Illustration
Studium der Pädagogik
Lehrer in Euerdorf
Kunsterzieher am Bayernkolleg in Schweinfurt
seit 1968 künstlerisch tätig

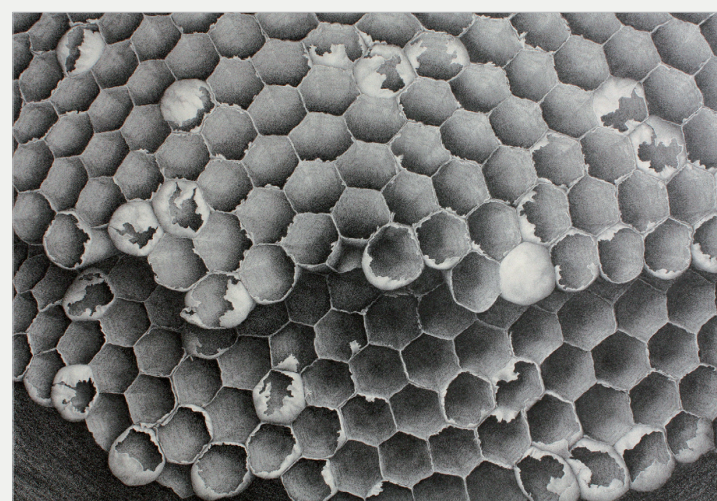
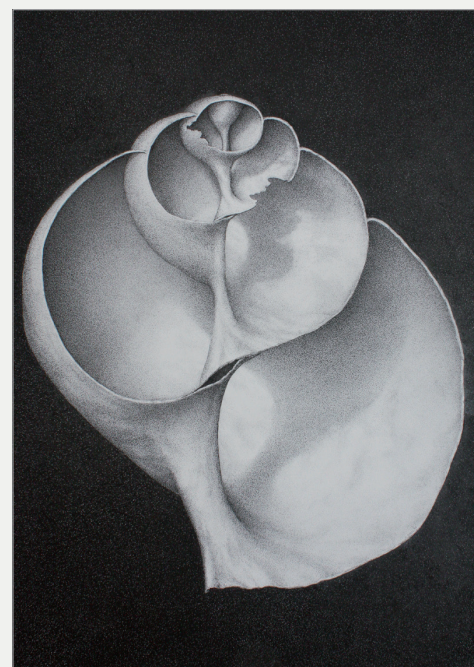
1987 eigenes Atelier in Euerdorf bei Bad Kissingen

Literarische Veröffentlichungen in Anthologien und Literaturzeitschriften

Zahlreiche Ausstellungen
u.a. in Berlin, Düsseldorf, Krefeld, Marktheidenfeld, Schweinfurt, Bad Kissingen
Kunstpreise
1988 „Fahnen der Solidarität“ Mannheim
2004 „Zeitlupe“ Marktheidenfeld

Arbeiten im öffentlichen Raum
Thomas-Dehler-Haus Berlin (2000)
Klaushof Bad Kissingen (2004)
Stadt Marktheidenfeld (2004)
Weg der Besinnung Bad Kissingen (2005)
Museum Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland Leipzig (2011)
Weg durch die Zeit Euerdorf (2012)
Rathaus Knetzgau (2012)
„Cerati“ Zentrum Terra Triassica Euerdorf (2012)
Schlosspark Oberschwappach (2013)

[www.drolls.de/helmut/]



Ernst J. Herlet



1946 in Schweinfurt geboren
Nach einer Lehre als Schaulenstergestalter und Plakatmaler besucht Ernst J. Herlet von 1966 bis 1972 die Werkkunstschule in Würzburg und die Fachschule für Graphik und Werbung in Nürnberg.

1972 wechselt er an die Akademie der Bildenden Künste Nürnberg zu den Professoren Weil und Dollhopf.

Der Maler Ernst J. Herlet lebt und arbeitet in Schweinfurt, der Stadt in Unterfranken, die sich als Industrie- und Kulturstadt outet. Ernst J. Herlet bereist die ganze Welt und greift überall typisches Material, Kleinode und erschreckende Spuren eines gnadenlosen Imperialismus auf, die er in seinen zumeist großformatigen Arbeiten einbaut.

Seine kritische Position gegen alles, was Macht ausübt und zumeist menschliches Schicksal damit zerstörerisch beeinflusst, findet sich in allen seinen Werken, nie plakativ anklägender, sondern fragend und unterschwellig kommentierend. Dabei bewegt er sich virtuos zwischen Abstraktion und realen Symbolismen. Seine Arbeiten sind hochästhetisch, dienen aber nie der ästhetischen Befriedigung.





Jürgen Hochmuth

Geboren 1945 in Würzburg
Lebt freischaffend in Rimpar bei Würzburg. Ab 1970 zeigt er im In- und Ausland seine Arbeiten in Einzelausstellungen und beteiligt

sich an Gruppenausstellungen.

Studium der Bildhauerei an der AdBK München bei Prof. Heinrich Kirchner (Meisterschüler)

Kunstprojekte, Ankäufe, Preise

Klang und Raum – Synagoge Kitzingen (1995)
„Blicke aus keinem Auge, Worte aus keinem Mund“ – ein Denkraum: Installation in der Synagoge Veitshöchheim (1999 bis heute)

„Der Atem des Gewölbes“ – Kulturprojekt im Brauhaus Kitzingen (2001)

Naturform-Kunstform – Figuren im Park. Bildhauerprojekt im Kurpark Bad Kissingen

Edwin Scharff Museum Neu Ulm – Ankauf
Kunstpries der Stadt Marktheidenfeld 2010

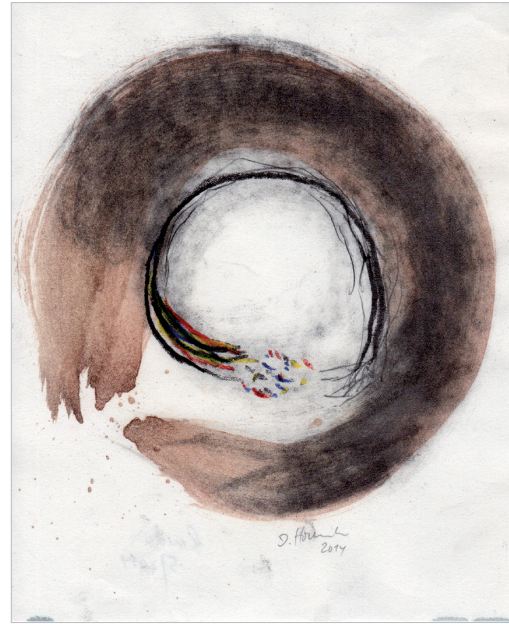
„Musterhaus 18/95“ – Ankauf Stadt Marktheidenfeld
Städtische Galerie Traunstein – Ankauf

In den sein Werk begleitenden schriftlichen Gedankenfragmenten des Bildhauers und Zeichners Jürgen Hochmuth findet sich ein Satz, der prägend für seine ausdauernde Auseinandersetzung mit seinem Motiv wird:

„Man muss ein Zeichen finden, das einen bestimmt. Eine Geste. Daraus entsteht Unerschöpflichkeit“.

In diesem permanenten künstlerischen Prozess versteht er die Zeichnung als das Einfangen vorauseilender Gedanken und die Plastik als Innehalten in der Fülle der Wahrnehmungen und Empfindungen.

[www.juergenhochmuth.de]



Herbert Holzheimer

1952 geboren in Langenleiten/ Rhön
1966-69 Ausbildung als Holzbildhauer an der Holzschneiderschule Bischofsheim

1969-76 als Bildhauer tätig

1976-78 Meisterprüfung an der Meisterschule für Holzbildhauer in München

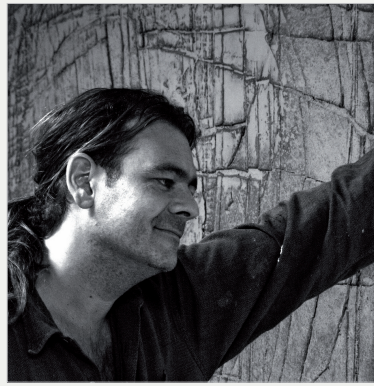
1978-83 Bildhauerstudium an der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg

Seit 1983 freischaffender Künstler

Zahlreiche Einzel- und Gruppenausstellungen

Das Paradox allen Lebens, sein von Anfang an sicheres Vergehen, wird thematisiert, ohne Trauer, sondern mit Gold, Farbe und Rost als Symbol der Ewigkeit überzogen, als positive Kraft herausgehoben. Der Übergang von einem Zustand in einen anderen wird als positiver Wandel dargestellt, in dem die Chance dieser Welt auf Leben begründet liegt. Alles Lebendige geht aus Vergehendem hervor und alles befindet sich in einem stetigen Kreislauf der Veränderung.

Nachdenklich suchend in den Archiven der Natur und der heimatischen Kultur tastet sich Herbert Holzheimer an den Formen der Verwandlungen durch die Kräfte der Natur entlang, greift gestaltend ein und versieht Vergehendes mit seinen Spuren scheinbar ewig gültiger Werte.



Gerd Kanz

1966 in Erlangen geboren.
1987/93 Studium der Malerei an der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg bei Prof. Ludwig Scharl (Meisterschüler) und Johannes Grütze

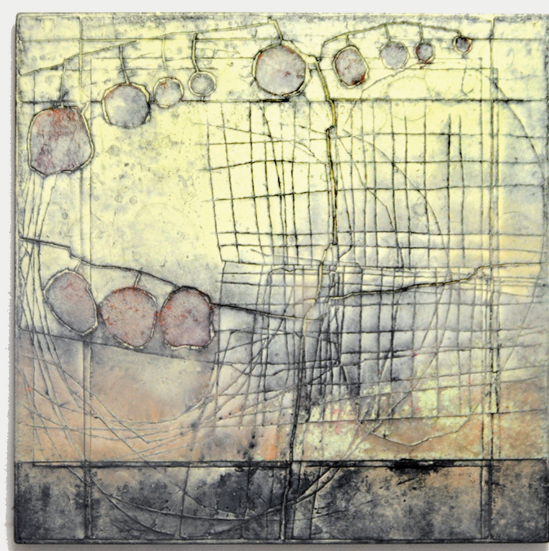
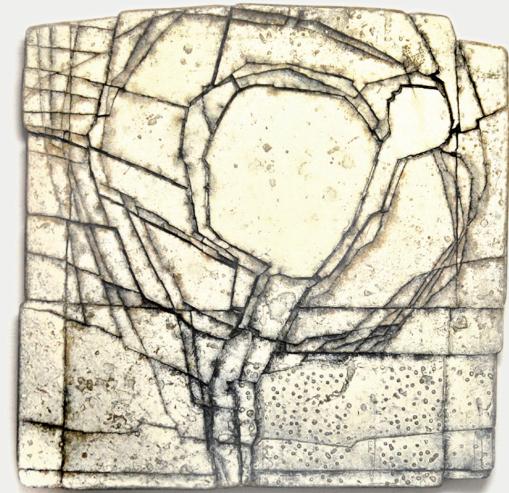
Mehr als 200 Gruppen- und Einzelausstellungen im In- und Ausland

Zahlreiche Arbeiten in Sammlungen, Museen und öffentlichem Raum sowie Preise und Stipendien

Gerd Kanz lebt freischaffend als Bildender Künstler und leidenschaftlicher Hobbygärtner in Untermerzbach in den Haßbergen sowie in Pompia an der Südküste Kretas

Steht das Material im Focus der künstlerischen Ausdruckskraft oder die Gestaltung damit? Eine Frage, die sich dem Sinn suchenden Betrachter stellen mag. Aber auch eine Frage, die einem modernen Denken entspricht, das aus der wissenschaftlichen Betrachtung der Welt heraus entsteht. Besser trifft vielleicht zu, dass Material und Gestaltung bei den behauenen Bildern von Gerd Kanz in einem dialektischen Verhältnis zueinander stehen. Das Eine lebt aus und mit dem Anderen. Das Disegno, die zeichnerische Ausdruckskraft, paart sich mit einem existentiellen Colorit, das bei Gerd Kanz aus der Reaktion verschiedener Stofflichkeit der Farbabmischungen entsteht, in jedem Fall eine vom Künstler dirigierte Partitur.

[www.gerdkanz.de]



Gerhard Nerowski

1958 in Hamburg geboren
1979 schließt Gerhard Nerowski die Fachoberschule Gestaltung ab und macht ab 1980 eine Ausbildung

zum Schreiner. Von 1986-1992 absolviert Nerowski ein Studium der Bildhauerei an der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg und wird 1991 dort zum Meisterschüler von Prof. Uhlig ernannt.

Der Bildhauer lebt und arbeitet in Königsberg in Bayern. Der in der Ausstellung gezeigte Ausschnitt aus seinem umfangreichen Werk greift seine humorvoll vorgetragenen Alltagsdinge auf, die der Künstler durch sein Gestaltungsverständnis in ein Kunstmedium transferiert. Die Arbeitsspuren auf seinen Arbeiten schaffen einen Eindruck von Vorläufigkeit oder Unvollendet-Sein, das dann ganz im Gegensatz zur perfekt durchgestalteten Figur steht. Der Künstler schönt seine Arbeiten nie und gewinnt so eine kräftige, ursprüngliche Wirkung, die von diesen „Nettigkeiten“ ausgehen. Die Farbe wird zur Charakterisierung des Gegenstandes eingesetzt. Die Linie verdeutlicht den Raum des Gegenstandes und grenzt die Formen ab. Wegen der Farbe, der Linie und dem Humor der Dinge bezeichnet der Bildhauer diese Arbeiten auch als „Comics“.

[www.gerhard-nerowski.de]



Barbara Schaper-Oeser

1941 in Leipzig geboren
1959-1963 Ausbildung als Textildesignerin (Werkkunstschule Kassel bei Rudolf Schoofs)
1964-1968 Tätigkeiten in Musikverlagen in Berlin und Kassel

Seit 1968 freischaffende Notentypografin, Grafik- und WebDesignerin

Seit 1971 autodidaktische Beschäftigung mit Malerei und freier Grafik

1992-2003 Lehrtätigkeiten in Gestaltung

Seit 1973 Mitglied im Berufsverband Bildender Künstlerinnen und Künstler (BBK Ufr.)

Seit 1981 Mitglied der Vereinigung Kunstschaffender Unterfrankens (VKU)

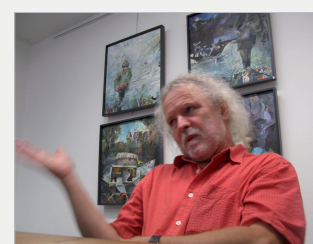
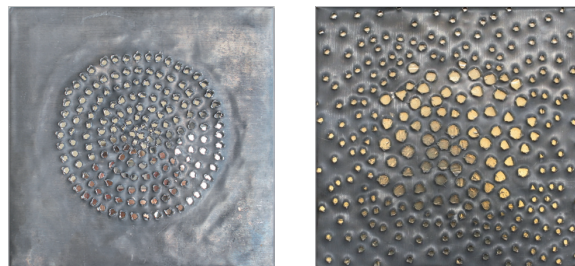
Einzelausstellungen und Ausstellungenbeteiligungen im In- und Ausland

Öffentliche Ankäufe und Aufträge sowie Kunst am Bau
1981 „1er Grand Prix“ Dessin d'Expression 14“, Caen/Frankreich

2005 Bundesverdienstkreuz am Bande der BRD

Barbara Schaper-Oeser setzt in ihren Arbeiten einen Schwerpunkt auf Kontraste in Form, Farbe und Aussage. Kreis und Quadrat (Metapher für Himmel und Erde) sind im weitesten Sinn ihre Grundformen. Füllmaterialien, Pigmente, Rost, Asche, Bitumen u.ä., aber auch edelste Materialien lassen eine haptisch erfahrbare Oberfläche entstehen. Themen sind die Zeit, Befindlichkeiten, Lebenseindrücke und Umweltwahrnehmungen, ausgedrückt in Malerei und Objekten.

[www.barbaraschaper-oeser.de]



Werner Tögel

1951 in Schweinfurt geboren
1972-1976 Studium an der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg bei Prof. Dollhopf

seit 1980 als Kunsterzieher am Willstätter Gymnasium in Nürnberg

Seit 1975 Ausstellungen und Ausstellungenbeteiligungen

2010 Publikumspreis Kunstverein Bayreuth

2010 2. Preis Kunst und Genuss

2011 Anerkennungspreis NN Kunstausstellung

An Wellpappe bewundere ich nicht nur die raffinierte Statik, sondern auch ihre vielfältigen Möglichkeiten, Oberflächen von grafischer und texturaler Ästhetik freizulegen.

